

der Vorteil einer modernen Sprache kommt, kann das Buch warm empfohlen werden. Die häufige Wiederholung bestimmter Gedanken wird man als natürliche Folge einer Briefsammlung akzeptieren müssen.

Der Matthias-Grünwald-Verlag/Mainz legt vom gleichen Verfasser ein kleines, aber wertvolles Buch über die Spiritualität Charles de Foucaulds vor. Der Verf. hat mehrere Jahrzehnte hindurch ihre theologischen Grundlagen überdacht, und er bietet das Ergebnis mit diesem Buch seinen Lesern in systematischer Form an. Nach dem Autor besteht die wahre Botschaft Charles de Foucaulds in der Lehre von einem „Vorapostolat“, das überall da gefordert ist, wo eine direkte missionarische Arbeit unmöglich ist. Die „Methode“ des Vormissionars besteht darin, durch sein Leben ein lebendiges Evangelium zu sein. Sein Leitbild ist vorzüglich der Christus des verborgenen Lebens zu Nazareth.

Die Missionslehre Charles de Foucaulds argumentiert ganz vom Geheimnis der Inkarnation her. Alle Menschen als „Christi Brüder dem Fleische nach“ stehen in irgendeiner Beziehung zu Christus. Aufgabe des Vormissionars ist es, um diese „Kindheit Christi“ (um mit den Kirchenvätern zu sprechen) zu wissen und auf ihrem Fundamente weiterzubauen.

Da die Methode des Vormissionars hauptsächlich in der apostolischen Wirksamkeit eines heiligen Lebens besteht, ist es dem Autor zufolge auch möglich, die alte Antinomie von Mönch und Missionar zu überwinden und zugleich ein aktives und kontemplatives Leben zu führen.

Paris (29. 7. 1964)

Marlies Haphe

Festschrift Paul Schebesta zum 75. Geburtstag (Studia Instituti Anthropos, Vol. 18) St. Gabriel-Verlag, Wien-Mödling 1963.

Zu seinem 75. Geburtstag haben zahlreiche Mitbrüder, Freunde und Schüler dem hochverdienten Pygmäenforscher P. Paul Schebesta SVD, dem Baba wa Bambuti, in Anerkennung seiner Verdienste eine überaus wertvolle Festschrift von mehr als 568 Seiten gewidmet. Nach einer knappen Darstellung seines reichsegneten Lebensweges (VII—XI) entbieten 37 namhafte Gelehrte dem Jubilar ihre wissenschaftlichen Beiträge zum Festgeschenk. Bei dieser Vielfalt von Artikeln ist es unmöglich, alle im einzelnen aufzuzählen und zu besprechen. Es wäre m. E. auch nicht fair, in der vorliegenden kurzen Rezension einige Autoren besonders hervorzuheben und dafür andere einfach zu übergehen. Eine einzige Ausnahme sei bei diesem Dilemma vielleicht aber doch gestattet: Es sei hingewiesen auf COLIN M. TURNBULLS Aufsatz *Father Schebesta's Work among the Bambuti-Pygmyes* (1—5), weil dieser des Jubilars Forschungsarbeit explicite behandelt, während andere Gratulanten mehr dessen Vorarbeit zum Anlaß nehmen, um in Dankbarkeit ihre eigenen Themen weiterzuführen.

Das Inhaltsverzeichnis der Festschrift unterscheidet drei Sektionen: 12 Autoren äußern sich zum eigentlichen Pygmäen- und Negritoproblem, das Zentral-Afrika, die Andamanen und die Philippinen betrifft; 20 andere nehmen Stellung zu Fragen der regionalen Völkerkunde und nehmen Bezug auf Afrika, Hamiten und Semiten, auf Indien, China, Neuguinea und das prähistorische Osteuropa, während die letzten 5 sich über Themen der allgemeinen Völkerkunde verbreiten. Es war ein guter Gedanke, dem Band ein eigenes Autorenverzeichnis mit Personalangaben beizufügen (565—568). Es wäre indes vielleicht doch vorteilhafter gewesen, die Publikationen P. Schebestas etwa gleich hinter das Vorwort des Buches zu setzen, denn an den Schluß (559—564). Es

handelt sich dabei um 8 Hauptwerke, 53 Abhandlungen über die Negritos Asiens, 69 über die afrikanischen Pygmäen, 29 verschiedenen Inhalts, 10 Reiseberichte und 10 Übersetzungen ins Englische oder Tschechische. Eine wahrlich imponierende Leistung eines Mannes, der nicht nur bloßer Wissenschaftler war, sondern auch jahrzehntelang als Priestermissionar unter Eingeborenen primitivster Kulturen gewirkt und seinen jüngeren Mitbrüdern Mittel und Wege zu tieferem Verständnis und entsprechend gerechter Behandlung dieser Menschen gewiesen hat!

Auf diese Gedanken hin sind denn auch all die Beiträge zu dieser Festschrift ausgerichtet: Sie sind nicht nur ethnologisch-linguistischer Natur, sondern bieten auch sehr viel religions- und selbst missionswissenschaftliche Materialien, die den ganzen Band wie ein roter Faden durchziehen. Dafür sei all den betreffenden Autoren gedankt, nicht minder aber auch dem Verlag, der uns einen so reichhaltigen Prachtband vorgelegt hat.

Oeventrop

P. Carl Laufer MSC

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

Annali del Pontificio Museo Missionario Etnologico già Lateranensi.
Vol. XXVI, Città del Vaticano 1962.

Wieder liegt uns ein reichhaltiger Band dieses Jahrbuches mit fünf Abhandlungen im Umfang von 325 Seiten vor. Den größten Raum nimmt eine Arbeit von W. DUPRÉ, einem Schüler des P. Paul Schebesta SVD, über die westafrikanischen Babinga-Pygmäen ein (SS. 9—173). Wie die Übersichtskarte (15) zeigt, sind die Babinga in zahlreiche kleine Volkssplitter aufgeteilt, die zwischen dem 10. und 20. Längengrad beiderseits des Äquators ihr bescheidenes Urwald-dasein fristen und in der Vergangenheit bereits von einer ganzen Anzahl Forscher erkundet wurden. Aus deren mannigfaltigen Einzelforschungen hat der Verfasser nun ein in sich geschlossenes Bild erarbeitet und uns mit dem Gesamtergebnis bekannt gemacht. Nach einer historisch ausgerichteten Einleitung folgt eine detaillierte Darstellung der Demographie und Anthropologie, der Wirtschaft und Lebensweise, der Soziologie und Religion dieser Zwergstämme, die im Vergleich mit den durch P. Schebesta beschriebenen Bambuti neben einer Reihe gemeinsamer Charakteristika doch auch wieder sehr viele Verschiedenheiten aufweisen. Von größtem Interesse ist für den Religions- und Missionswissenschaftler natürlich der Gottesbegriff der Babinga: Ihr Höchstes Wesen, das vielerlei Namen trägt, offenbart sich einmal als Himmels-, das anderemal als Buschgottheit, was aber keinen Widerspruch in sich zu schließen braucht, und zwar auf Grund ihrer Symbolik, die den heimatlichen Urwald und den darüberstehenden Himmel als eine Einheit erfaßt, in der Gott allgegenwärtig ist. Ähnlich erklärt sich auch seine Verbindung mit Sonne und Mond als Leuchte bzw. Auge Gottes. Ebenso braucht sein ambivalentes Verhalten, das Gut und Böse in sich vereint, keine eigentliche Gegensätzlichkeit zum Ausdruck zu bringen, denn „böse“ gilt hier nicht im moralischen Sinne.

R. BOCCASSINO behandelt ein rein ethnologisches Thema: *Contributo allo studio dell'ergologia delle popolazioni nilotiche e nilo-camitiche* (173—188, mit anschließend 40 Photos). Ein Kurzartikel des verstorbenen Weißen Vaters J. WEGHSTEEN macht uns mit zwei Bantu-Mythen bekannt: *Origine et dispersion des hommes d'après les légendes Tabwa* (213—219). Darin ist die Rede vom